

## Ein Traum in der Neujahrsnacht.

Ein Jüngling, der in den Kampf des Lebens getreten war und sich hart gedrängt fühlte, richtete am Jahresluß den getrübbten Blick in die dunkle, ihm drohende Zukunft. Muthlos sank er auf sein Lager, um im Schlummer sich selbst zu vergessen. Der Schlaf schloß alsbald seine Augenlider und der Traum entfaltete ein Bild vor seiner Seele: Der Jüngling schauete in den klaren Himmel, die Sonne glänzte, vom lichtblauen Aether umgeben. Am Horizont stiegen Wolken auf, sie thürmten sich übereinander, verbargen die Sonne. Gleich einer riesengroßen schwarzen Säule senkte sich eine Wolke herab, entfaltete zwei Arme und streckte sie zu beiden Seiten aus; ein mächtiges Kreuz, schwebte sie über dem Schlummernden. Er athmete tief und schwer, denn das Kreuz berührte ihn hart; er schrie auf vor Schmerz, Bangigkeit bemächtigte sich seiner Seele, er zitterte, und Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. Als er aber zagend das dunkle Kreuz anblickte, bemerkte er, daß es durchsichtig war, der klare Himmel strahlte hindurch. Da lächelte er im Schlummer, denn nun fühlte er nur noch den Druck des Kreuzes, die Bangigkeit war aber aus seiner Seele verschwunden.

Jahre vergingen. Der Jüngling wurde Mann, wurde Greis und die Stütze und das Vorbild einer großen Familie. Wer lange